

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
24 (1898)**

2.9.1898 (No. 205)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091856)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.  
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 205.

Freitag, den 2. September 1898.

24. Jahrgang.

### Geschichtsnotizen.

2. 9. 1870. Vor 28 Jahren, am 2. September 1870, erfolgte die Kapitulation von Sedan. An diesem Tage erlebte die Welt das in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehende Beispiel, daß außer den 25 000, die während der Schlacht gefangen genommen wurden, ein Heer von 83 000 Mann, darunter ein Marschall (Mac Mahon), 40 Generale, 230 Stabs-offiziere, 2600 Offiziere und Militärbeamte sich dem Sieger ergab, die Waffen und alles Kriegsmaterial abliefern und nebst dem Kaiser Napoleon nach Deutschland in die Kriegsgefangenschaft wanderte.

### Die Fälschungen des Obersten Henry.

h Der verblühenden Meldung von der Verhaftung des französischen Generalstabs-Obersten Henry ist heute die Drahtnachricht von dessen im Gefängnis erfolgten Selbstentleerung auf dem Fuße gefolgt.

Die Kundgebung des Zaren, die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen, die Kaisermandate, sie alle treten in den Hintergrund gegenüber diesem unerwarteten Ereignis, das einem Panama des französischen Generalstabes gleichkommt.

Noch ist das unheimliche Dunkel, welches über Drehsus schwebt, nicht völlig gelichtet, soviel ist aber heute schon sicher, daß Drehsus das Opfer eines ganz gemeinen Betruges geworden ist, begangen von seinen eigenen Kameraden Esterhazy, Henry, Pathy du Clam u. s. w.

Wie weit sich die Maschen des Lügennetzes, in dem man Drehsus gefangen hat, erstrecken, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen; offenbar reichen aber die Fäden bis in die höchsten Offizierskreise hinein. Auf den Chef des Generalstabes haben die Enthüllungen über die Fälschungen des Obersten Henry und dessen Selbstmord einen so gewaltigen Eindruck gemacht, daß er sofort seine Entlassung gab, die auch, wie ein heute Morgen uns zugegangenes Telegramm meldet, sofort angenommen wurde. Der Sturz Boisdesfres wird zweifellos den des Kriegsministers und aller derjenigen Generale und Generalstabs-offiziere zur Folge haben, welche wie General Pellieux im Zola-Prozess sich gewaltig für Esterhazy in die Brust warfen. General Pellieux war sogar soweit gegangen, daß er unter Eid die Echtheit eben des Schriftstückes bekräftigte, welches jetzt Oberst Henry als von ihm gefälscht hinstellt.

Das Schuldkenntnis Henrys und die Entlassung Boisdesfres bilden den entscheidenden Wendepunkt in der Drehsus-Angelegenheit. Als ersten Erfolg des Henry'schen Geständnisses wird man die Dienstentlassung Esterhazy's ansehen müssen. Es wird sich nun fragen, ob das durch die maßlosen Preßtreibereien der letzten Wochen und Monate auf's Höchste erregte und gegen Drehsus voreingenommene Volk noch so viel Ruhe, Ueberlegung und Urtheilskraft besitzen wird, um die wahren Schuldigen zu erkennen und sie der gerechten Strafe zu überantworten. Möglich ist das immerhin, obwohl es mehr als zweifelhaft erscheinen muß, daß sich ein Richter finden wird, der es wagt, mit Zola'schem Muth und Picquart'scher Energie und Wahrheitsliebe gegen den Strom zu schwimmen, einzig und allein, um der Wahrheit und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Im Interesse der französischen Nation, und im Interesse der Menschlichkeit wäre es zu wünschen, daß sich solche Richter recht bald finden möchten, damit dieser Schandfleck, der nicht minder schmutzig ist, als der, mit welchem der Panama-Skandal das Schicksal der französischen Republik überzogen hat, so bald als möglich verschwindet.

Berlin, 31. August. Die neueste Wendung der Affäre Drehsus erregt auch hier das größte Aufsehen. In der Pariser Wiedergabe des von Oberst Henry gefälschten Schreibens ist eine Päckchen, welche auch der Kriegsminister Cavagnac in seiner Rede vom 7. Juli offen gelassen hatte. Das Schreiben hatte nach dem „Berl. Neuest. Nachr.“ folgenden Wortlaut: „Ich habe gesehen, daß ein Deputirter über Drehsus interpelliren wird. Wenn der Kaiser mich fragt, dann werde ich niemals sagen, daß ich Beziehungen zu diesem Juden gehabt habe; das ist abgemacht. Wenn man Sie fragt, sagen Sie auch so, denn Niemand darf jemals wissen, was mit ihm vorgegangen ist.“ Dieses Schreiben sollte, wie aus dem Zusammenhang der Dinge geschlossen werden mußte, vom Obersten von Schwarzkoppen herrühren. Oberst Picquart machte sich in einem am 9. Juli veröffentlichten offenen Schreiben an den Ministerpräsidenten Brisson anheischig, den Beweis zu führen, daß es eine Fälschung sei, und daß die beiden andern vom Kriegsminister bezogenen Schriftstücke auf Drehsus nicht bezogen werden könnten. Die Antwort auf diese Kundgebung war die Verhaftung Picquart's. Durch das Schuldkenntnis Henrys ist die Behauptung Picquart's glänzend gerechtfertigt worden. — Aus Paris wird noch gemeldet: „Libre parole“ glaubt, Minister Cavagnac sei leghim bei Picquart im Gefängnis gewesen. Dieser habe dem Minister unter Nichtachtung des Dienstgeheimnisses Alles mitgeteilt, was er über den Untergrund der Drehsus-Angelegenheit wisse, und mehrere Offiziere angeklagt. Daraufhin habe der Minister eine persönliche Erhebung bei allen in den Drehsus-Handel verwickelten Personen gemacht und sei zur Ansicht gelangt, daß Henry schuldig sei. — Nach einer anderen Lesart mußte Cavagnac aus gewissen Andeutungen eines von Picquart an den Minister gerichteten Briefes Nutzen zu ziehen, insbesondere durch die Vernehmung einiger Offiziere aus Henrys nächster Umgebung. Henry soll sich kürzlich in intimer Kreise der Fälschung als gelungenen Geniesreiches gerühmt haben. — Jener Brief, welcher nunmehr von seinem eigenen Urheber als elende Fälschung anerkannt wird, war vom Kriegsminister Cavagnac, dem Generalstabschef Boisdesfre, den Generalen Pellieux, Gouze und Genossen dazu benutzt worden, um

die Zweifel des französischen Volkes an der Schuld Drehsus zu beschwichtigen; die Echtheit des plumpen Machwerks war von General Pellieux im Prozesse Zola unter seinem Eide bekräftigt worden, die Generale Gouze und Boisdesfre hatten die Richtigkeit der Aussage Pellieux eidlich erhärtet und General Boisdesfre seiner Erklärung durch seine Demissionsandrohung besonderen Nachdruck verliehen. Die Stellungen aller dieser Herren, einschließlich Cavagnacs, gelten als erschüttert.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. Ueber den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Venedig wird aus Rom geschrieben: „Der königliche Hausminister hat bereits der Palastverwaltung in Venedig die Bestimmungen zugehen lassen betreffs der Instandsetzung der Zimmer, die das deutsche Kaiserpaar dort bei seinem Aufenthalt im Oktober bewohnen wird. Es bedarf dazu nur wenig Arbeit, da es die Räume sind, welche die erlauchtesten Gäste das letzte Mal inne hatten. Da das unmittelbare Gefolge des Kaisers nur klein ist, wird es ebenfalls im Palaste absteigen und ebenso die Minister Pelloux und Canebaro. Falls der Staatssekretär von Wilow seinen Monarchen bis Venedig begleitet, werden für ihn sowohl wie für den italienischen Botschafter in Berlin Grafen Lanza die benötigten Räumlichkeiten gleichfalls bereitgehalten. Der deutsche Botschafter in Rom findet sich zur Begrüßung seines Herrn in Venedig ein. Da der Besuch des Kaisers streng privater Natur ist, werden zum Ehrendienst bei ihm von dem Könige keine Offiziere befohlen; auch fällt für die Offiziere während der Anwesenheit der Herrschaften das Anlegen der Galauniform weg. Für den Tafeldienst wird von Rom das benötigte Porzellan und Silberzeug gefordert; außerdem das Küchenpersonal und des Personal für den Sicherheitsdienst und ferner 25 Garde du Corps für die Ehrenposten im Innern des Schlosses. Demnächst begiebt sich auch Admiral Trigerio, ehemaliger Flügeladjutant des Königs, von Rom nach Venedig, um mit dem Marineminister die nötigen Abmachungen für den Empfang des Kaisers im Arsenal zu treffen. Im Arsenal befinden sich verschiedene große Kriegsfahrzeuge im Bau, darunter das Panzerkreuzerschiff I. Kl. „Admiral di Saint-Von“. Den Polizeidienst übernimmt der Quästor Marchisiani zusammen mit den Beamten, die zu diesem Zwecke aus Berlin eintreffen und so lange in Venedig verweilen, bis die „Hohenzollern“ die Anker gelichtet hat. Die Meridionalbahn stellt für den kaiserlichen Sonderzug zwei Lokomotiven von Ma bis Venedig. Der Zug wird nach der Abreise über Comorus nach Pola geleitet, wo er bis zur Rückkehr des Kaisers verbleibt. In Venedig findet sich auch während der Tage des Besuchs der kommandierende General des fünften Armee-corps ein, das seinen Stand in Verona hat.“

Aus Rom wird nunmehr offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm II. in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffte, eine Begegnung mit König Humbert haben wird.

Kiel, 31. Aug. Ein 42 Mann starker, aus Unteroffizieren und Mannschaften der Kaiserl. Yacht „Hohenzollern“ gebildeter Chor wird bei der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem den Kirchengesang ausüben und zwei Malmen, sowie ein niederländisches Kirchenlied vortragen. Der Chor hat sich in Folge einer Anregung, welche der Kaiser während der letzten Nordlandsreise gab, gebildet.

Elbing, 29. Aug. Die Generalversammlung des Kriegervereins zu Liebenmühl hat acht Mitglieder ausgeschieden, die bei der Reichstagswahl in sozialdemokratischem Sinne agitirt und gewählt hatten.

### Ausland.

Haag, 31. August. Die Königin Wilhelmina nahm mit der Königin-Mutter an einem Gottesdienste in der Großen Kirche Theil, welchem auch der Großherzog von Sachsen-Weimar-Genach, die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst und die Fürstin zu Wied, sowie viele Vertreter der Behörden und etwa 4000 andere Personen bewohnten. In der katholischen Kirche wohnten der Internuntius, die Gesandten Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens, Frankreichs, Spaniens, Portugals und Japans dem Festgottesdienste bei.

Haag, 31. August. In einer besonderen Ausgabe des „Staatsblad“ wird die nachstehende, von allen Ministern gegenzeichnete Kundgebung der Königin Wilhelmina veröffentlicht: „An mein Volk! Ich fühle mich gedrungen, an diesem für Euch und für mich so wichtigen Tage einige Worte an Euch zu richten. Zunächst ein Wort tiefster Dankbarkeit! Seit meiner frühesten Jugend umgab mich Eure Liebe. Aus allen Theilen des Königreichs, von allen Gesellschaftskreisen, von Alt und Jung empfing ich jederzeit die rührendsten Beweise von Ergebenheit. Nach dem Tode meines geliebten Vaters wurde die ganze Liebe zu meinem Hause auf mich übertragen. Jetzt, wo ich bereit bin, die schwere Aufgabe, die mich ruft, zu übernehmen, fühle ich mich von Eurer Treue getragen. Empfangt meinen Dank! Was ich bis jetzt erfahren, ließ in mir einen unauslöschlichen Eindruck, und ist mir eine Bürgschaft für die Zukunft. Meine vielgeliebte Mutter, der ich unaussprechlich viel schulde, hat mir ein großes und edles Vorbild in der Erfüllung der Pflichten gegeben, welche mir jetzt obliegen. Diesem Vorbild nachzukommen wird das Ziel meines Lebens sein. Mein Wunsch ist, zu herrschen, wie man es von einer Königin aus dem Hause von Oranien erwartet, treu der Verfassung, die Achtung vor dem Namen und dem Banner der Niederlande aufrechtzuhalten, mein Wunsch ist, mit Gerechtigkeit

über die Besitzungen und Kolonien in Ost und West zu herrschen und, soweit es in meinen Kräften steht, zur Vermehrung ihres materiellen und geistigen Wohlbefindens beizutragen. Ich hoffe und erwarte, daß mir niemals Euer Aller Unterstützung fehlen wird, um welchen offiziellen oder sozialen Stand es sich auch handeln möge, innerhalb und außerhalb des Königreichs. Indem ich mich Gott befehle und ihn bitte, mir Kraft zu verleihen, trete ich die Regierung an.

London, 31. August. Dem „Bureau Dalziel“ wird aus Washington gemeldet: Nach Postberichten aus Manila sind drei Schiffe mit 900 Spaniern an Bord, die von den Philippinen flüchteten, während eines heftigen Sturmes an der Küste verunglückt. Ein spanisches Kanonenboot wollte aus Manila Hilfe beschaffen, wurde aber unterwegs vom amerikanischen Kreuzer „Baltimore“ gekapert. Der Kreuzer „Baltimore“ und andere amerikanische Schiffe fuhren nach der Anglisküste ab, fanden aber nur Schiffstrümmer vor. Man befürchtet, daß alle an Bord der drei Schiffe befindlichen Menschen ertrunken sind.

Madrid, 30. August. Täglich finden Verhaftungen von bekannten Carlisten statt, besonders in den baskischen Provinzen ist die Ueberwachung eine sehr strenge. Die französische Grenze wird gegen die Einfuhr von Waffen vom Norden her strengstens bewacht.

Manila, 30. Aug. Zwischen den Amerikanern und den Rebellen wird die Lage von Tag zu Tag schlimmer; eine Anzahl Insurgenten, denen die Waffen zurückgegeben wurden, hat sich gegen den General Merritt erhoben und verjagte denselben zu zwingen, eine größere Anzahl Insurgenten in Freiheit zu setzen.

### Übungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 31. August.

Schnell sind die schönen Danziger Tage verflogen, bis auf ein paar schwere Regengüsse am Sonntag Nachmittag bescheerte der Himmel freundlichen Sonnenschein, zu Gunsten der Schiffsbesucher wie der aus Land beurlaubten Seeleute. Geradezu überraschend groß war die Zahl der Flottenfreunde, die die Schiffe in diesen Tagen besuchten. Am Sonntag war ganz Danzig auf den Hafendämmen von Neufahrwasser, die dort liegenden Schiffe wimmelten fortwährend von Besuchern beiderlei Geschlechts. Bei ganz einfachen Leuten, und zwar bei jungen Burschen ebenso sehr wie bei würdigen Alten, konnte man aus den Gesprächen und aus den lebhaften Fragen erkennen, wie in allen Kreisen des Volkes Lust und Liebe für unsere Kriegsflotte zu finden sind. Und das Verständnis für die Sache dringt immer weiter durch; erfreulich fürwahr zu beobachten, wie ein junger Geselle eines ehrlichen Handwerks, im unverkennbaren Sonntagsgestalt, seinen beiden Alters- und Gesinnungsgenossen mit eifriger Stimme auseinandersetzt: „Die Kreuzer, das sind die leichtesten, schnellsten Schiffe mit den starken Maschinen, und die anderen mit den schweren Geschützen, die sind schwer gepanzert für die Schlacht!“ Die drei wanderten zusammen von Schiff zu Schiff, nichts entging ihnen; was sie nicht kannten, darnach fragten sie. Für die wachhabenden Offiziere sind diese Fremdenbesuche keine Annehmlichkeit; sie werden mit Fragen bestürmt, denn manche Besucher sind in ihrem Wissensdrange ziemlich harmlos-unverfroren, viele sündigen auch gegen die Schiffsordnung, indem sie in die Wohnräume der Offiziere und Kommandanten hineindringen, oder in Räumen rauchen, wo nicht geraucht werden darf. Nun, trotzdem und trotz anderer kleiner Unbequemlichkeiten freut man sich auf der Flotte des regen Besuchs; denn er ist ein handgreiflicher Beweis dafür, wie sehr die Gedanken des ganzen Volkes sich mit der Flotte beschäftigen. Während der Sonntag den großen Volksmassen gehörte, besuchten in den Wochentagen eine große Anzahl Badegäste und Auswärtige die Schiffe, täglich fuhren mehrere Dampfer vollbesetzt auf die Rhede, um die großen Linienschiffe zu besichtigen. Von der Flotte strömten jeden Nachmittag große Schaaren von Beurlaubten nach Danzig. Das rege Großstadtleben der ehrwürdigen alten Stadt ist stets seine Anziehungskraft auf die lebenslustigen Seeleute aus. Einzelne bewundern auch die gut erhaltenen Denkmäler vergangener Blüthe der Stadt, das üppigere Rathhaus, den Krushof mit den alten Schiffsmodeellen und die großartige Marienkirche. Wenige veräumen es, im Danziger Nachts eine Probe des echten Kürfürstlichen Magenbitters vorzunehmen. Wer sich satt gesehen an den hübschen alten Häusern mit ihren merkwürdigen Vorbauten, der fährt wohl hinaus in die Wälder bei Döbra oder nimmt am Badesee in Zoppot theil. Für anspruchlosere Spaziergänger bietet auch die Westerpforte bei Neufahrwasser Erholung im Walde und am Strande. Gestern Morgen hatte die Abfahrt der Flotte wieder viele Zuschauer auf den Hafendämmen und an den Strand der Westerpforte gelockt. Einzelne ließen die Küstenpanzerschiffe der Regieklasse, dazwischen auch je nach Gelegenheit Torpedoboote und Kreuzer, aus der engen Hafeneinfahrt von Neufahrwasser hinaus auf die Rhede, zuletzt folgte „Blücher“, ihm schlossen sich draußen die großen Linienschiffe an. Die ganze Flotte nahm nun eine Marschordnung an, wie sie bei Tage und bei gutem Wetter üblich ist, eine Aufklärungsgruppe von Kreuzern läuft voraus, ihr folgen in zwei stattlichen Kiellinien nebeneinander die beiden Panzergeschwader mit dem Flottenflaggschiff an der Spitze. Den Schluß macht wieder eine Aufklärungsgruppe. Die Torpedoboote dampfen neben den Kiellinien der Panzerschiffe her. Fast bis nach Pola



## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der zur Ausführung der §§ 19 bis 29 des Reichsviehseuchengesetzes erlassenen Bundesratsinstruktion vom 30. Mai bis 27. Juni 1895 in Verbindung mit den §§ 19 und 21 des genannten Reichsgesetzes wird mit höchster Genehmigung zur wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche für das Gebiet des Herzogthums Oldenburg das Nachstehende angeordnet.

§ 1.  
Die Aemter und Magistrate der Städte I. Classe werden ermächtigt, auch außer in dem in § 60 der Bundesratsinstruktion erwähnten Falle die Aufstellung des an der Maul- und Klauenseuche erkrankten und des verdächtigen Weideviehs (Wiederkäuer und Schweine) in den ihnen geeignet erscheinenden Fällen anzuordnen.

§ 2.  
Das freie Umlaufen der Hunde auf einem wegen Ausbruchs der Seuche gesperrten Gehöft sowie innerhalb eines gesperrten oder unter polizeilicher Beobachtung gestellten Bezirks ist verboten.

§ 3.  
Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Vorschrift bzw. gegen die auf Grund des § 1 getroffenen Anordnungen unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist, der Strafbestimmung des § 66 des Reichsviehseuchengesetzes.

Oldenburg, den 11. August 1898.  
Staatsministerium,  
Departement des Innern.  
gez. Janßen.

## Bekanntmachung

der Heberolle für Brandcassebeiträge.  
Die Beiträge für das laufende Jahr von den seit der Hebung im Anfange dieses Jahres abgeschlossenen oder veränderten Gebäude- und Mobiliarversicherungen sind bis spätestens Ende September d. J.

dem für den Bezirk bestellten Brandcasseeinnehmer — wo aber ein solcher nicht bestellt worden, in den nächsten für die Hebung der Staatssteuern und Gemeindeabgaben festgesetzten Terminen der Gemeinobehörde einzuzahlen.

Reclamationen sind binnen drei Monaten vom Tage der Bekanntmachung an einzubringen.

Den Beitragspflichtigen werden auf Verlangen die Heberollen zur Einsicht vorgelegt.

Hannover, den 22. August 1898.

Die Direction der vereinigten landeschaftl. Brandcasse.  
Gurzig.

## Verdingung.

Die für den Neubau der Kirche der ev. lutherischen Kirchengemeinde Bant erforderlichen Erd- und Mauerarbeiten, die Befestigung der für den Pfahlsrost erforderlichen Pfeile und die Errichtung eines Baubüreaus sollen öffentlich ausgeschrieben werden.

Die Bedingungen, allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Bestimmungszüge liegen auf dem Schloßbaubüreau in Oldenburg und in der Pastorei zu Bant zur Ansicht aus.

Die Offerten sind versiegelt bis zum 15. September, Vormittags 11 Uhr an den Oberbauinspektor Freese in Oldenburg einzusenden.

Bant, den 1. September 1898.

Der Kirchenrath:  
H. Ibbeken, Pfarrer.

## Konkursausverkauf.

In dem Konkurs über das Vermögen des Buchbindermeisters H. Grund zu Wilhelmshaven, soll das vorhandene Papierwarenlager ausverkauft werden. Der Verkauf beginnt heute.

Der Konkursverwalter.  
Dr. Balke,  
Rechtsanwalt und Notar.

Zum 1. Okt. eine 4räumige, trockene Stagen-Wohnung

im Preussischen gesucht. Gefl. Off. an Blumenhalle Viola, Güterstraße 8.

## Verkauf.

Herr K. Dremba zu Neubremen läßt wegen Aufgabe des Haushalts

Sonnabend, d. 3. Sept. d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr aufgd.,

in und bei seiner Behausung, Grenzstraße Nr. 63, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch mich verkaufen:

1 Doppel-Pony,  
1 jg. milchgeb. Ziege,  
1 Glucke mit 7 Küken,

ferner: 1 Breakwagen, 1 Wagen, 1 Handwagen, 2 Kinderwagen, 1 Pferdegeschirr, 1 Karre, 6 Fässer, 2 Kartoffelkisten, 2 Haubllöcher, 1 Leiter, 4 Eimer, 1 zweiflügl. Bettstelle, 1 Hängelampe, 1 Tisch, 1 Kasten mit Handwerkszeug, 1 Senze, 3 Aerte, Forken, 5 Bilder, 1 vollst. Bett,

auch: 1 großen Stall, 1 Hausen Holz- und Brennholz, 1 Fuder Heu, 2 Fuder Stroh, 1 halbe Last Steintohlen, 1 Partie Bretter und was mehr zum Vorschein kommt.

Heppens, den 1. September 1898.  
H. P. Harms,  
Auktionator.

## Verkauf.

Frau Wittve K. de Taube zu Neustadtgödens beabsichtigt ihr an der Stiefstraße belegenes

Wohnhaus

und die Stallungen nebst den dazu gehörigen großen Garten zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus befindet sich in einem guten baulichen Zustande und ist sehr schön eingerichtet. Reflektanten werden ersucht, sich ehestens an Frau de Taube oder den Unterzeichneten zu wenden.

Neustadtgödens, den 31. August 1898.  
A. W. B. Müller,  
Auktionator.

Angebote auf Abbruch und Aufbewahrung der Badeanstalten 3 und 4, sowie Wiederaufbau derselben im Frühjahr 1899, desgleichen die Winterinstandsetzung der Badeanstalten 1 und 2, sowie Aufbau im Frühjahr, sind bis zum 15. Sept. bei Herrn Hophotographen Klopffmann einzureichen.

Die Badedirektion.

## Zu vermieten

zum 1. Nov. oder später die wegen Verletzung des Herrn Hauptmann v. Hartmann frei werdende herrschaftliche Wohnung Kaiserstr. 59. Näheres Peterstraße 4.

## Zu vermieten

zum 1. Nov. eine 3- und eine 4räumige Oberwohnung nebst Zubehör. Lonndich, Schmidtstr. 4.

## Zu vermieten

sofort möbliertes Zimmer nebst Kabinet. Moonstraße 74a, 2. Etg.

## Zu vermieten

zum 1. November eine Parterre-Wohnung, 4 Räume, für 380 Mk. Eine 5räumige Wohnung, 2. Etage, für 300 Mk. an ruhige Einwohner. Mühlenstr. 97, Ecke der Börsestraße.

## Zu vermieten

sofort oder später eine 4- bzw. 5räumige Wohnung mit kleinem Garten und allem Zubehör. Peterstr. 4.

## Zu vermieten

auf gleich oder später eine 3räumige Wohnung. G. Willms, Marktstraße 32.

Freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne Schlafkabinet, per sofort oder später zu vermieten. Bismarckstr. 35, part. I., a. Part.

Eine freundlich möblierte

Wohnung mit Burschengelaß auf sofort zu vermieten.

Wilhelmstraße 9, part.

## Zu vermieten

zwei schöne 3räum. Wohnungen. Joh. Duden, Friederikenstraße 15.

## Zu vermieten.

Verkehrshalber ist eine neu renovierte abgeschl. I. Stagenwohnung, 5 Räume nebst Küche u. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Heint. Stegemann, Marktstr. 29.

## Ein junger Beamter

sucht zum 1. Oktober oder später eine 3räumige Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter H. W. an die Expedition d. Bl.

## Zu verkaufen

ein gut erh. Herren-Schreibtisch mit Aufsatz. Wo sagt d. Exp. d. Bl.

## Gesucht

auf sofort ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen. Kaiserstraße 58, II. L.

Zum 15. September ein tüchtiges Dienstmädchen

gesucht. C. J. Arnoldt.

## Gesucht

zum 1. Nov. eine Wohnung, 5-6 Zimmer, Küche und Zubehör, wenn möglich Badezimmer. Off. m. Ang. d. Preis u. M. 100 a. d. Exp. d. Bl.

## Gesucht

ein tüchtiges Mädchen für ein besseres Restaurant. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Gesucht

ein schulfreier Laufbursche für den Nachmittag. Wo sagt die Exp. d. Bl.

## Gesucht

ein schulfreier Laufjunge. Gebr. Popken.

## Suche

auf sofort einen ordentlichen Knecht. S. Wegemann.

## Gesucht

ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling für mein Tapeziergeschäft. Gustav Henkel, Wallstraße 4.

## Gesucht

zum 1. Okt. ein zuverlässiges älteres Kindermädchen od. Kinderfrau bei hohem Lohn. Frau Daurath Mott, Victoriastr. 83, I.

## Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag. Wilhelmstraße 5.

Ein tüchtiger

Bautischler gesucht. Anders & Westphal, Berl. Börsestr. 71.

## Gesucht

ein Hausbursche. Restaurant Kaiserkrone.

Ein tüchtiges

Hausmädchen zum 15. September gesucht von Frau Stabsarzt Meyer, Königstr. 37a, II.

## Gesucht

wird zum 1. Oktober ein Mädchen, welches Kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Frau Korbetten-Kapitän Wilbe, Kronenstr. 1.

## Suche

auf sof. einen zuverlässigen Arbeiter, der mit Pferden umzugehen versteht. Georg C. Friedrichs.

## Gesucht

ein Mädchen von 14-16 Jahren zur Wartung eines Kindes für den Nachmittag. Nagel, Moonstraße 76.

Eine junge Frau empfiehlt sich zum

Kochen in Privathäusern. Ulmenstraße 16, oben.

## Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden. Frau Sippen, Moonstraße 16, II.

## Gesucht

ein Stundenmädchen für Vormittags. Zu melden Moonstraße 91, im Laden.

## Gesucht

einige Arbeiter. C. Schortau.

## Verloren

auf dem Wege zur Damenbadeanstalt am Deich eine goldene Damenuhr nebst Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl. Vor Anlauf wird gewarnt.

## Räumungs-Verkauf.

Ein großer Posten

Corsetts

Facons, welche nicht mehr in allen Weiten vorräthig sind, jetzt spottbillig.

Wulf & Francksen.

Gegenwärtige Preise:

Cote pro 1 hl 0,90 Mk.

Colegruß „ 1 „ 0,60 „

Verwaltung der Gaswerke Wilhelmshaven-Bant.

Bei der Inventur

zurückgesetzte

Teppiche,

Läuferstoffe,

Portieren,

Tischdecken,

Steppdecken,

Gardinenreste

sollen billigst ausverkauft werden.

A. Kickler,

Moonstr. 103.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden rasch und billig auf das Geschmackvollste angefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes.

Th. Süß,

Kronprinzenstr. 1.

Räumungs-Verkauf.

Ein großer Posten

Damen-

Beinkleider,

Nachtjacken,

auf Lager etwas aneschnumst, jetzt enorm billig.

Wulf & Francksen.

## Räumungs-Verkauf.

Ein großer Posten

weiße

Damen-Röcke

mit Stickerei.

Ferner

Moirée-Röcke

bedeutend unter Preis.

Wulf & Francksen.

29 Börsenstraße 29.

Empfehle eine schöne Partie neue und getragene Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, sowie Schuhzeug, Herren- u. Damen-Uhren in Gold und Silber, Holz-, Sand- und Reisekoffer. Alles wird billig verkauft.

Carl Foerster.

Bei der Inventur

zurückgesetzte

Damen-Hemden,

Damen-Beinkleider,

Schürzen, Corsets,

Kleiderbaumw.-Zeuge

Unterzeuge,

Saletreffe

sollen billigst ausverkauft werden.

A. Kickler,

Moonstraße 103.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen

Kleidungsstücken

als: Möbel, Betten, Fahrräder,

Nähmaschinen, Teppiche, Uhren,

Gold- und Silberfachen u. s. w.

Bant, Bantstr. 2.

Bei der Inventur

zurückgesetzte

gestickte Kleider

gestickte Paradesachen

Kaffeegedecke

Alpellsachen

Gäfelsachen

sollen billigst ausverkauft werden.

A. Kickler,

Moonstr. 103.

Patent-

Hufschmiere

empfehlen

H. Begemann.

Büchererschrank.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Büchererschrank od. Alteneckel. Offerten unter S. S. 2000 an die Exp. d. Bl.

# Herm. Miehe,

Schneidermeister,  
Marktstrasse 37. Marktstrasse 37.

## Herbst- und Winterstoffe

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben  
meinen werthen Gönnern.

**Anfertigung nach Maass**  
bei schneller Lieferung.

Gute Arbeit! Solide Preise!

## Oldenburger Bank.

Actien-Capital Mark 2.000.000.

Filialen in Auen-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Ieper  
und Verha.

Bilanz per 31. August 1898.

Activa.		Passiva.	
Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
Cassebestand	191,842 79	Actien-Capital	2,000,000 —
Wechsel	1,860,573 71	Reservefonds	60,000 —
Effecten	437,037 90	Einlagen	2,871,197 —
Conto-Corr.-Debitoren	2,455,772 23	Cheq.-Conto	364,171 44
Hypothekarische Darlehen	158,759 28	Conto-Corr.-Creditor.	531,680 11
Diverse Debitoren	276,404 62	Diverse Creditoren	187,341 98
Nicht eingez. 75% auf Mr. 800,000 Akt.	600,000 —		
Bankgebäude	34,000 —		
	6,014,390 53		6,014,390 53

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobuch:

mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinssatz von 3 1/2 % p. a. oder  
auf besonderen Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Dis-  
count der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.,  
mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinssatz von 3 % p. a. oder  
auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discount der  
Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.,  
mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.,  
mit kurzer Kündigung und auf Cheq.-Conto 2 % p. a.  
Die auf uns gezogenen Checs werden auch kostenfrei in Berlin, Hamburg,  
Bremen, Nürnberg, Dresden, Krefeld, Frankfurt a. M. eingelöst.

## Oldenburger Bank.

H. Kraußhöver. Prof. Dr.

## Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Seit dem Bestehen unseres Geschäftes haben  
sich eine Unmenge

## Reste von Tapeten

angesammelt, welche jetzt während des Ausver-  
kaufs auf alle Fälle geräumt werden sollen.

Es befinden sich hierbei Reste sowohl in ganz billigen als  
auch in ganz feinen Genres in jeder Rollenanzahl,

bis zu 20 Rollen von einer Sorte,  
also auch für die größten Räume ausreichend.

Diese Reste werden zu jedem annehm-  
baren Preise abgegeben.

Der Ausverkauf dauert bis Ende Oktober cr.

## Sebrüder Sopken,

Gökerstrasse 15.

Neu! Neu!

## „Zur deutschen Flotte“.

Heute und folgende Tage:

Auftreten der bestrenommierten und beliebten

## Salzburger

Sänger-Instrumental u. Schuhplattler

(Familie Freiburger).

Vier Damen, drei Herren.

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

H. Böncker.

Neu! Neu!

# Schürzenausverkauf.

Um vor Eintreffen der neuen Sachen mit meinem alten Lager  
zu räumen, verkaufe ich sämtliche

## Damen- u. Kinderschürzen

zu jedem annehmbaren Preise aus.

## Berliner Engros-Lager N. ENGEL.

Die von mir kürzlich von Herrn G. Stephan käuflich über-  
nommene

## Blumenhalle „Viola“.

Gökerstrasse 8, Ecke Bismarckstrasse,

bietet stets die größte Auswahl in Blatt- und blühenden Pflanzen,  
sowie Schnittblumen.

## Feine geschmackvolle Binderei.

Hochachtungsvoll

M. Brüggemann.

NB. Das neu hergerichtete und dekorirte Geschäft wird von mir  
nach nur realen coulanten Grundsätzen aufs Beste ver-  
waltet.

„Vitrouphanie“.

Buntglas-Fenster-  
Imitation

traf ein in vielen neuen Dessins und  
Farben.

Heinr. Flitz,  
Bismarckstrasse.

## Provence-Dei

in Flaschen,  
God-Etq., Garcia als, Nice,  
allerfeinstes,  
früher 3 Mr. jetzt 1,95 Mark.

## Wilh. Schlüter

— Roonstr. 106. —

## Räumungs- Verkauf.

Ein großer Posten  
Damen-Laghemden

und  
Damen-  
Nachthemden,

Facons, welche nicht weitergeführt  
werden, jetzt außerordentlich  
billig.

## Wulf & Frankfen.

Der große Zauberer  
**KOBITZKY**  
Kommt!!

Sonntag, den 4. Septbr.:

## Grosses Entenverkegeln

Johann Stahmer,  
Neuengroden.

Freitag, den 2. d. Mts.:

**Berammlung**  
bei S. Cornelius.  
Am vollzähliges Er-  
scheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

## Zither-Musik-Verein

Wilhelms-  
haven.

Jeden Donnerstag Abend von 8 bis  
10 Uhr Übung im „Ehasser Hof“.  
Heute, nach Schluss der Übungs-  
stunde: Monats-Berammlung.



Krieger-  
und  
Kampfgenosse  
Verein  
Heppens.

Freitag, den 2. Septbr.:

## Pflanzung eines Lebensbaumes

für unseren verstorben Kameraden Duden.  
Hierzu versammeln sich die Kameraden  
um 7 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Sonnabend, den 3. Sept.:

## Stiftungsfest und Gedankfeier.

Abends 8 1/2 Uhr anfangend, findet  
ein Kommerz mit Damen (Frei-  
bier) bei unserem Kameraden Scholz  
statt. Hierzu werden die Kameraden  
mit ihren Damen freundlichst eingeladen.  
Diejenigen Kameraden, welche in  
diesem Jahre das 10jährige Abzeichen  
erhalten, werden hiermit noch be-  
sonders eingeladen.

Der Vorstand.



## Wilhelmshav. Schützenverein.

Am Sonntag, den 4. und  
11. September:

## Scharf- u. Meisterschießen. Der Vorstand.

Sonnabend, den 3. Sept.,  
8 Uhr:

## Berammlung

im Vereinslokal.  
Vortrag über die Frithjof-Sage.

## Techniker-Verein Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 3. Septbr.,  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Zusammenkunft mit Damen im Café Arnoldt.

## Geburts-Anzeige.

Der Geburt eines gesunden Mäd-  
chens erfreuten sich

Heppens, den 31. August 1898.

Lehrer Meinen u. Frau.

## Todes-Anzeige.

Wittwoch, den 31. Aug., Nach-  
mittags 4 Uhr, starb nach kurzer  
Krankheit unsere liebe Tochter  
und Schwester

## Miene Marie

im zarten Alter von 6 Monaten  
15 Tagen, was wir allen Ver-  
wandten und Bekannten zur An-  
zeige bringen. Die tiefbetrübten  
Eltern.

Fr. Mehenborg nebst Frau  
und Kindern.

Die Beererdigung findet am  
Sonnabend, den 3. Sept., Nach-  
mittags 3 Uhr, vom Trauer-  
hause, Tombeck 42, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

## 9) Es sah eine Kinde ins tiefe Thal.

Novelle von R. Litten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Frau war rasch aufgesprungen.  
„Du liebst? Wen denn? Sprich, Mädchen, rasch!“  
Athemlos, mit vorgebeugtem Oberkörper, lauschte sie den wirren Worten, welche abgebrochen an ihr Ohr klangen, dann richtete sie sich auf, wilden Triumph in Blick und Gebärde. Wieder zog sie das Mädchen neben sich.

„Aber das ist ja eine interessante, reizende Geschichte! Der Maler Kraneck, von dessen Mädchen mit den Kissen alle Zeitungen voll waren? Weißt Du, daß Dich recht viele um diese Eroberung beneiden werden, Liebchen?“

„Was soll ich thun, Mama, was soll ich thun?“ Dieses Mal klang das Lachen der schönen Frau in der That heiter und natürlich.

„Aber das ist ja sehr einfach, Schatz! Wie hat's denn vor zwei Jahren die kleine Baroness Tettendach mit ihrem Literaturprofessor gemacht, wie die hübsche Alice Wengern mit ihrem langmächtigen Musiklehrer? Ganz einfach: Sie ließen sich in England oder irgendwo trauen, und den verehrten Eltern blieb, als sie dann auf der Bildfläche erschienen, nichts weiter übrig, als ihnen in bester Form zu gratulieren. Was sollten sie auch thun? Bei solchem fait accompli ist Nachgeben immer das Geiseltiefste. Du hast ja Deine Brigitten, die Dich als dame d'honneur begleiten kann, den Regeln des Anstandes wäre also vollkommen genug getan. . . . Aber ich spreche natürlich nur im Scherz, morgen sehen wir die Sache mit anderen Augen an, lassen alle romantischen Grillen fahren und feiern fröhliche Verlobung. Nun aber muß ich gehen, es schlägt richtig schon elf Uhr, und ich will nicht schuld sein, daß Eberhard morgen einem bleichen überwachenden Bräutigam den Verlobungsstuf auf die Rippen drückt. Gute Nacht, Kleine!“

Sie war aus der Thür, die Hand hatte sie der Stieftochter nicht gereicht.

Nicht lange darauf drang heller Lichtschein von einem Erkerfenster des Schlosses Wellinghausen weit hinaus in die schweigende Nacht.

„Sieh' hierher“, flüsterte die Fee der Dämmerung, und die blasse Frau, welche eben so tief — wie ein Seufzer hatte es in dem stillen Gemach geklungen — geathmet hatte, lächelte.

Welch schönes herzerfreuendes Bild! Welche, künstlerisch geschmückte Räume, und drinnen ein junges strahlendes Weib, ein schöner Mann mit der Weiße des Genius auf der weißen Stirn, anbetend zu ihr aufblickend.

Ja, er hatte recht gehabt! Er war ein Künstler von Gottes Gnaden, und sie das selbste, demütigste stolze Weib auf Erden. Wie sie aufblühte in diesem Sonnenschein, wie ihr Herz die Entbehrungen der Kindheit vergaß! Nur ein Schatten fiel in ihr Leben: die Unverföhlichkeit des Vaters. Noch im Hause des guten alten Mütterchens, bald nach ihrer heimlichen Entfernung vom Hause, hatte sie geschrieen, ihn um seinen Segen zu ihrer Vermählung gebeten. Er hatte die Einwilligung zu derselben nicht verweigert, wie sie und ihr Geliebter gefürchtet, aber geantworte kenne die Braut, die zukünftige Frau des Malers Kraneck nichts ebensovienig wie er sich der enklaufen Tochter erinnere. Don hatte seine Gattin gemeldet und ein paar leichte Worte des Bedauerns hinzugefügt.

Nur ein Zeichen seines Gedenkens war gekommen, die Meldung eines Bankhauses, daß eine alljährlich zu erhebende Summe für Frau Dina Kraneck daselbst deponirt sei.

Ihr Gatte hatte darauf in bestimmtester Form abgelehnt, aber wieder, von derselben Stelle, war der Bescheid an sie gelangt, daß über das Geld keine andere Bestimmung getroffen sei und es zu ihrer Disposition bleibe. Aber sie hatte dem Vater doch wieder geschrieben, aus ihrem Glückseligkeit heraus, und dann als ihr Kind, ihre Elfriede — sie hatte ihm den Namen der verbliebenen Mutter gegeben — die dunklen Augen aufschlag.

Vielleicht, daß er doch einen der Briefe öffnete, nicht jeden ungelesen zurücksendete!

Als aber dann — ach, so bald! — die Sonne ihres Glückes unterging, da schwebte sie, da fand sie keine Worte. Es war ja alles tot und kalt in ihr, jedes Empfinden ausgelöscht. Nach Hause hatten sie ihn gebracht, leblos und starr, ihren Geliebten, ihren Gatten, der noch vor wenigen Stunden so lebensfröh, mit so heftig glücklichem Lächeln von ihr Abschied genommen. „Ein Herzschlag“, sagten die Ärzte, und standen selbst erschüttert vor dem toten Manne, den die unerbittliche geheimnisvolle Macht so früh fortgerissen von Weib und Kind, fortgerissen auch von seiner Kunst, welche sich bereits herabgeneigt, ihm den vollen Kranz des Ruhmes lächelnd auf das Haupt zu drücken. Sie suchten auch wohl das junge, fast noch kindliche, so plötzlich zur Wittwe gewordene Weib zu trösten, aber es sah sie alle mit leeren Augen an und bemerkte nicht einmal sein Kind, welches vom Arme der Wärterin die Händchen nach der Mutter ausstreckte. Armes väterliches Wirtchen, wenn Du jetzt nicht deine Brigitten gehabt hättest! Wie lange dauerte es noch, ehe deine Mutter Antheil an dir — an dem Leben nahm! Sie wußte es wohl; die Sorge schlich an sie heran, immer näher und näher, sah ihr mit den kalten glanzlosen Augen ins Gesicht und rittelte an ihrer Schulter. Sie fuhr zusammen und erwachte. Was nun? — In der theuern Residenzstadt weiter zu leben, war unmöglich; des Vaters, des harten Mannes, der im grenzenlosen Jammer kein Wort für sie gehabt, noch unberührtes Almosen in Empfang zu nehmen, wäre eine Verflüchtigung gegen den Todten; das alte Mütterchen war dem Sohne schon in die Ewigkeit vorangegangen: Sie selbst mußte für sich und das Kind einsehen. Die Musik, ihre Fertigkeit in Klavierspiel fiel ihr ein. Sie suchte Schüler, für die sie sich um geringen Lohn abmühte, aber umsonst: der Erfolg war nicht muthewendend. Da fiel ihr ein Zeitungsinferat in die Hände. In einem kleinen, fern vom großen Verkehr liegenden Städtchen, oben im Reich, macht sich das Bedürfnis einer Klavierlehrerin geltend. Miethe, Lebensmittel billig, gesunde Luft etc. Sie setzte sich mit dem Einsender in Verbindung — es war ja so gleichgültig, wo sie lebte — und nun waren es bereits zehn lange Jahre, seit sie ihren Einzug hier gehalten.

Sie hatte es auch nicht zu bereuen gehabt; daß ihr zarter, an mildere Luft gewöhnter Körper dem oft recht rauhen Klima nicht gewachsen war, beachtete sie wenig — wenigstens nicht bis zu dem Tage, da man ihr ihr Kind bleich, mit blutender Stirn heimgebracht. Da hatte sie eingesehen — in langen bangen Nächten war ihr die Erkenntnis gekommen — daß sie nun weiter wandern müsse des Kindes wegen, daß es Egoismus sei, noch länger zu

abgern. Es war schon zu lange geschehen und hatte schlimme Früchte getragen. Wie hatte sie nur ihr zartes Kind den rohen Händen eines Hobrecht anvertrauen können? Warum hatte sie nicht längst einen Ort gesucht, der Elfriede eine gute Erziehung ermöglichte? Sie hatte ja die Mittel dazu, des Vaters Gabe mußte längst ein stattliches Kapital bilden, aber sie war zu stolz gewesen, es anzunehmen, und sie hatte den kleinen Ort lieb gewonnen, weil er ihr erlaubte, ungestört ihren Schmerz zu pflegen.

Nun war Elsie seit Wochen wieder gesund, wurde von ihr selbst und dem alten treuen Freunde, dem Dr. Hannemann, mit dessen Kessen — der auch seit jenem verhängnisvollen Tage die Musterschule nicht mehr betreten — unterrichtet, aber einen festen Entschluß über ihren zukünftigen Wohnort hatte sie noch immer nicht gefaßt. Es eilte noch immer nicht damit, vor dem Herbst konnte sie ihre Verpflichtungen am Orte nicht lösen.

Aber dann, dann wollte sie nur für ihr Kind leben! Leben? — Und der dumpfe Schmerz in der Brust, der eigentlich nie schwieg, und die hellen rothen Tropfen, welche sie manchmal verstoßen von den Lippen wüßte? Die blasse Frau fuhr in ihrem Sessel auf, qualende Angst in den Blicken. Da öffnete sich die Thür des Zimmers, eine kleine zierliche Gestalt mit wehenden Locken stand in derselben und hielt ihr lächelnd einen Kranz entgegen. Sie stürzte zu ihr hin, sie an sich reizend.

„Laß mich leben, mein Gott!“ schrie sie auf, „Leben um dieses Kindes willen!“

### IV.

#### Abschied.

Der ersten Trennung Lehr' ist hart zu erlernen.

Der erste Herbststurm war ins Land gekommen. Säusend fuhr er über die kahlen Felder, ritz in den Gärten die gelben und rothen Blätter von den Bäumen, sie in wildem Tanze schwingend, und pochte mit jedem Finger an die Wohnungen der Menschen. Auch an dem dicht verhangenen Fenster des Hauses, in welchem Frau Kraneck wohnte, und durch welches schwacher Lichtschein in den dunklen Abend hinausdrang, sang er sein wildes Lied, und tief mußte die alte Brigitten den grauen Kopf neigen, um die leisen heiseren Laute zu verstehen, welche von dem Lager ihrer todtkranken Frau an ihr Ohr drangen. Lange hatte sie so gesehen, jetzt hob sie das nieseklimmerte, runzelige Gesicht, die nassen Augen. Sie hätte aufschreien mögen, in die Kniee sinken, und die Hände zu Gott erheben, ihn um das Leben zu bitten, das dort zur Reize ging, aber sie bewang sich und streifte nur leise die zuckenden Hände, die so klugenweis auf der Bettdecke lagen.

„Nicht sprechen“, bat sie dabei. „Sie wissen, der Arzt hat es verboten!“

Ueber das weiße Gesicht mit den überirdisch glänzenden Augen flog der Schatten eines Lächelns.

„Wir schadet nichts mehr, Brigitten, ich weiß es! Und ich würde gern sterben, wenn nicht das Kind wäre.“

Die Kranke lag ein paar Augenblicke ganz still, die großen, tiefblauen Augen nach oben gerichtet. Plötzlich lohete dunkle Fieberrothe über ihr Gesicht, sie schnellte auf und sah sich mit wilden Blicken um.

„Mein Kind! Wo ist es? Es tanzt den ganzen Tag auf seinen kleinen Füßchen und zwischert und singt wie ein Vögelchen. Jetzt ist es glücklich, jetzt hat es Liebe, viel Liebe! Aber wie lange noch, dann wird es in die Welt gestoßen, in die fremde kalte Welt, wo niemand sie kennt, niemand es liebt, wo sein armes, kleines Herz frieren muß — immer — immer!“

Sie schüttelte heftig den Arm der alten Frau.  
„Gebt mir mein Kind, ich lasse es Euch nicht!“  
(Fortsetzung folgt.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 31. August. Im Auftrage der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in Berlin und im Einvernehmen mit den Ministerien verschiedener Bundesstaaten wird am 1. Sept. von Hof aus eine sozialpolitische Informationsreise durch das ganze Königreich Bayern zum Zwecke des Studiums der in Bayern bestehenden Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen unternommen werden. Dabei sind u. A. vertreten: Das Reichs-Marineamt, das Reichs-Gesundheitsamt, die Ministerien für Handel, Gewerbe, Krieg, die Ministerien von Bayern, Sachsen, den Reichslanden etc. In Aussicht genommen ist die Besichtigung möglichst vieler industrieller, privater, städtischer und staatlicher Etablissements in Hof, Bamberg, Bayreuth, Amberg, Nürnberg, Fürth, München, Ingolstadt, Augsburg, Würzburg, und in anderen Städten. Das gewonnene Material wird als Denkschrift herausgegeben werden.

Die Novelle über Invaldität und Altersversicherung wird sichtlich in der nächsten Tagung im Reichstage erscheinen. Wenn einzelne Blätter schon jetzt, ehe der Entwurf endgiltig festgelegt ist, von Einzelheiten zu melden wissen, die in der Vorlage enthalten sein sollen, so kann es sich, abgesehen von den dabei mit spielenden Kombinationen nur um vorläufige Mittheilungen handeln. Ob sie sich bewahrheiten werden bleibt abzuwarten. Aber mit Bestimmtheit kann schon heute nach der negativen Seite eine Mittheilung über die Novelle gemacht werden, und die geht dahin, daß die gegenwärtig von einigen Handwerkskreisen erhobene Forderung der Beseitigung der Invaldität- und Altersversicherungspflicht für die in den Handwerksstätten thätigen Arbeiter nicht erfüllt werden wird. Es giebt Zugeständnisse auf dem Gebiete der Gesetzgebung, die nie zurückgenommen werden können, ohne daß das Staatsganze schwere Erschütterungen erleidet, und hierzu gehören in erster Reihe diejenigen Konzeptionen, welche man in der Sozialpolitik an die breiten Schichten der Bevölkerung gemacht hat. Bei sämtlichen Arbeiterversicherungsgegenständen kann es sich deshalb auch nicht um Einengung des Versicherungsfreies, sondern lediglich um Erweiterung desselben handeln. Sobald einmal anerkannt ist, daß eine gewisse Schicht der Bevölkerung der Wohlthaten der Zwangsversicherung theilhaftig sein soll — kann die Anerkennung nicht mehr zurückgenommen werden. Auch ist zu bedenken, daß bei der Invaldität- und Alters-Versicherung ein Theil der zur Deckung der Kosten nötigen Mittel von den Arbeitern selbst aufgebracht wird. Sobald ein Versicherter Beiträge geleistet hat, hat er Anspruch auf Rente. Diese Ansprüche einfach zu beseitigen, ist unmöglich angängig. Es würde also eine Entschädigungsbeziehung in Frage kommen. Die Entschädigung wird aber in einer Kapitalabfindung niemals so gut wirken, wie die Zahlung einer fortlaufenden Rente. Also auch von diesem Standpunkte aus wird die erwähnte Forderung verworfen werden müssen. Vor allen Dingen spricht schließlich der Umstand entgegen, daß Deutschland auf dem ihm eigentümlichen Gebiete der staatlichen Arbeiterversicherung Rückschritte nicht machen darf, wenn es nicht das ganze

Versicherungswert diskreditiren will. Wir sind sichtlich dagegen, daß weitere staatliche Versicherungspläne, wie diejenigen auf Wittwen- und Waisenversicherung der Arbeiter sowie Arbeitslosenversicherung gegenwärtig überhaupt von den maßgebenden Stellen in ernste Erwägung genommen werden. Jedoch ebenso entschieden müssen wir uns gegen die Bescheidung der einmal eingeführten Versicherungsgegenstände erklären, schon deshalb, weil dieselben im großen Ganzen gute Früchte gezeitigt haben. Glücklicherweise sind auch die Kreise, welche nach dieser Richtung agitieren, so klein, daß an einen Einfluß derselben nicht zu denken ist. Es ist also auch kaum Aussicht, daß späterhin diese Agitationen irgend einen Erfolg haben werden.

Von allgemeinem Interesse sind noch die Zahlen, welche die vom Reichs-Versicherungsamte aufgestellte Statistik über die Invalditätsursachen bezüglich des Alters der einzelnen Invalidenten-Empfänger nach den Berufsabtheilungen giebt. Danach kommen von je 100 männlichen Rentenempfängern bei der Landwirtschaft u. s. w. 3 auf ein Alter von 20 bis 29 Jahren, 5 auf ein solches von 30 bis 39, 10 auf 40 bis 49, 25 auf 50 bis 59 und 57 auf 60 bis 69. Beim Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen sind die entsprechenden Zahlen 6, 10, 18, 30 und 36, beim Handel und Verkehr 6, 11, 15, 27 und 41, bei den häuslichen Diensten sowie Lohnarbeit wechselnder Art 4, 10, 16, 25 und 45, beim Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Dienst sowie den freien Berufsarten 2, 4, 8, 23 und 63, bei den in der Haushaltung ihrer Herrschaft lebenden Dienenden für häusliche Dienste 6, 12, 17, 25 und 40. Für die weiblichen Rentenempfänger stellen sich die Zahlen in verschiedenen Berufsabtheilungen wesentlich anders. So kommen auf die verschiedenen Altersgruppen von 100 Rentenempfängern bei der Landwirtschaft 6, 6, 12, 28 und 48, bei der Industrie 11, 11, 16, 26 und 36, beim Handel und Verkehr 5, 6, 12, 27 und 50, bei häuslichen Diensten u. s. w. 1, 2, 7, 26, 64, beim Militär-, Hof- u. s. w. Dienst 3, 4, 15, 29 und 49 und bei den in der Haushaltung ihrer Herrschaft lebenden Dienenden 10, 8, 11, 26 und 45.

Ueber die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach dem Tode vom 1. April 1898 wünscht der Unterrichtsminister einen eingehenden Bericht zu erhalten und hat demgemäß die Provinzialbehörden mit der Aufstellung der entsprechenden Erhebungen beauftragt. Insbesondere wünscht der Minister ein Urtheil zu gewinnen über das Verhältnis, in welchem zur Zeit die Pension der Wittwen und Waisen zu dem Einkommen beziehungsweise der Pension des Ehemannes oder Vaters stand. Zu diesem Zwecke sollen die Pensionverhältnisse der sämtlichen im Etatsjahre 1897/98 zu Wittwen und Waisen von öffentlichen Volksschullehrern gewordenen Personen dargelegt werden. Man vermuthet, daß diese Erhebungen als Material für die vom Minister Dr. Bosse in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung der Reliktenversorgung dienen. Bereits im vorigen Jahre hat Dr. Bosse die Einbringung eines solchen Gesetzesentwurfs dem preussischen Landeslehrerverein zugesichert.

Zu den Schwierigkeiten der Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, bei denen ja auch anderer Nationen Interessen in Frage stehen, kommen noch kritische Verhältnisse auf Samoa, die dadurch namentlich acut geworden sind, daß der König von Samoa, Malietoa, gestorben ist. Es wird heute aus Auckland telegraphisch gemeldet: Der König Malietoa von Samoa ist am 22. August an typhösem Fieber gestorben. Der deutsche, englische und amerikanische Konsul, der Oberichter und der Vorsitzende des Municipalrathes führen die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers.

### Ausland.

Paris, 31. Aug. Die Truppenbewegungen in Westafrika sind neuerdings insofern erfolgreich gewesen, als der alte Feind Frankreichs in jenen Gegenden, Samory, sich zum Rückzuge in das Innere der Negerrepublik Liberia genöthigt gesehen hat. Es scheint, daß zwei französische Truppenabtheilungen ein kombinirtes Manöver ausgeführt haben, insofern dessen Samory, um eine Umzingelung zu umgehen, nach Westen auswich, den Bandamasius überschritt und in das Sassandraebenen einbog. Durch diese De-logirung Samorys hat das Hinterland der französischen Eisenbahnlinie wieder seine wirtschafts- und verkehrspolitische Verbindung mit dem Sudan gewonnen, allerdings durch Landstrecken, welche vom Kriege arg verheert worden sind. Was Samory anlangt, so ist er an seinem jetzigen Aufenthaltsort ziemlich gesichert, da es keine leichte Sache ist, ihn in das Hinterland der Republik Liberia zu verfolgen.

Newyork, 30. August. Große Aufregung herrscht in den Vereinigten Staaten über die sogenannten „Kriegsflandale“. Daß die Armee schlecht verpflegt werden würde, darüber war von vornherein kein Zweifel möglich, und die Kenner der amerikanischen Wehrverhältnisse haben es beim Ausbruch des Krieges genau betont. Auch darüber, daß die Armeelieferanten den Krieg weidlich ausnützen würden, um schlechte Waare anzubringen, konnte bei den Geyflogenheiten der Amerikaner, das Gemeinwesen als Mißbrauch zu betrachten, kein Zweifel bestehen. So kamen die Soldaten auf Cuba und Portorico, dank der Unfähigkeit der Intendantur, in Bezug auf Kleidung wie auf Ernährung schlecht weg, und als das mörderische Tropenklima zu wirken begann, fehlte es an Allem zur Verpflegung der Kranken. Die Sieges-botschaften und die Freude über den Erfolg des Krieges unterdrückten auf kurze Zeit die Aeußerungen des berechtigten Unwillens gegen die Armeeverwaltung, gegenwärtig jedoch muß der Leiter der letzteren, Kriegsminister Alger, die bittersten Vorwürfe hören. Es wird berichtet, daß die Truppen nicht bloß in Santiago, sondern auch in den Lagern in den Ver. Staaten, im Camp Alger nahe bei Washington, im Camp Thomas bei Chickamanga und Mantauk Point, von Krankheiten heimgejucht werden, die leicht hätten abgewehrt werden können. Die „Times“ meldet aus Newyork von gestern, der Zustand der Truppen im Lager errege allgemeinen Unwillen. In Chickamanga herrschte der Typhus; binnen 18 Stunden fielen 100 neue Erkrankungsfälle vorgenommen.

### Uebungen der Herbstflotte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Nachdruck verboten.

### IX.

Am Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 29. August. Gestern war der zweite Flottensonntag; er ähnelte im Allgemeinen dem vorigen: Die Schiffe lagen wieder im Sonntagstaat, wie gecheuert und blühend gepugt. An die sehr gründliche Musterung jedes Schiffes durch seinen Kommandanten schloß sich der Gottesdienst an. Dann wurden die Vorbereitungen zum

Wettrudern getroffen. Um nur die Kräftigen Leute, die ohne Gefährdung der Gesundheit die Wettfahrt mitmachen dürfen, auszuwählen, waren die Kuttergäste schon früher von den Schiffsärzten auf Körperkraft und Widerstandsfähigkeit untersucht worden; auch wurde den Leuten genau vorgeführt, wie sie sich nach der Anstrengung verhalten sollten. Auf diese Weise werden schädliche Folgen des Wettkampfes zwischen den Bootbesatzungen vermieden. Dieser Eifer, der sich schon in den Tagen vor der Wettfahrt im Rufen und Zureden der Kutter kund that, ergreift auf vielen Schiffen die ganze Besatzung. Gilt es doch, einen vom Kaiser gestifteten Pokal zu erkämpfen, der als Wanderpreis für ein Jahr dem Schiffe zufällt, dessen Kutter der schnellste ist. Seit zwei Jahren war der Pokal schon im Besitz der „Brandenburg“; die Kutter dieses Schiffes hatten zweimal hinter einander die ersten Preise gewonnen. Was Wunder also, daß auch diesmal die Bootbesatzungen der „Brandenburg“ bei der Uebung daran dachten, dieselbe Ehre zu erwerben, wie die Kuttergäste in den beiden früheren Jahren. Auf der anderen Seite aber, unter den Bootbesatzungen der anderen Schiffe, herrschte der heiße Wunsch, endlich den Brandenburgern ihr Siegeszeichen zu entreißen. So sprach alles dafür, daß sich ein scharfer Wettkampf um den Kaiserpokal entwickeln würde. Zur Schonung der Ruderer vor dem Rennen wurden die Kutter der verschiedenen Schiffe des Geschwaders von den Dampfmaschinen nach dem Bahnanfang geschleppt. Die Bahn war gradlinig, 3000 m lang und endete am Heck des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Die Wettfahrt war schwieriger als im Kieler Hafen, weil sie auf der offenen See von Neufahrwasser stattfand, wo die See fast nie ganz ruhig ist. Gestern herrschte nur mäßiger Seegang, der aber die kleinen Boote recht heftig hin und her schaukelte. Der „Start“, so wird nach englischem Muster vom Sportsmann nicht eben geschmackvoll der Bahnanfang genannt, lag im Süden von den Schiffen des ersten Geschwaders. Der Bahnwart, oder vielmehr der „Starter“, ein Seeoffizier, gab von seinem Dampfboot aus das Zeichen zur Abfahrt der ersten Gruppe von Kuttern. Im Sportskanderwelsch wird man ungefähr zu sagen haben: Der Starter startete am Start mit Startschiffen die Boote. (Sei nachsichtig mit ihnen, Freund Wirtmann, denn sie wissen es nicht, wie groß ihre Sünden an unserer Muttersprache sind.) Mit dem zweiten Schuß folgten die kleineren Kutter, mit dem dritten die kleinsten. Unter denselben hatten sich auf dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ die Schiedsrichter und Zielrichter eingefunden. In der grauen dunstigen Luft erkannte man die kräftig auspolenden Ruderschläge der Boote erst beim Näherkommen. Bald zeigte sich dann auch, daß die beiden Brandenburg-Kutter die Führung übernommen hatten. Doch noch hatten die anderen Boote ihre Sache nicht ausgegeben; mit aller Kraft legten sich die jungen Matrosen in ihre Riemen, die schlanken Eschenstangen krümmten sich wie Rohrstäbe, weil sie den Wasserwiderstand nicht schnell genug überwinden konnten. Aber aller Schwitz schloß vergebens. Die „Brandenburg“-Kutter ließen sich ihren Sieg nicht mehr rauben. Und das hatte die Mannschaft der „Brandenburg“ auch erwartet. Mit ihrem Kommandanten Kapitän zur See von Dresky und mit den Offizieren des Schiffes stand alles was Beine hatte, oben auf den Deckaufbauten und Brücken der „Brandenburg“. Kopf an Kopf drängten sich die Brandenburg, um den Sieg ihrer Kutter mit anzusehen, den Sieg — denn kein Mann an Bord hatte daran gezweifelt, daß die Kameraden den Ruhm des Schiffes nicht auch in diesem Jahre erhalten würden. Raum waren die beiden Kutter, der zweite nur kurz hinter dem ersten, durchs Ziel gegangen, als auch schon die helle scharfe Stimme des „Brandenburg“-Kommandanten laut über's Wasser scholl; sechs brauende Hurrahs brachte er mit seiner Mannschaft seinen beiden Kuttern aus. Nach einiger Zeit erklangen auch Hurrahrufe vom Linienenschiff „Bayer“ herüber; sie galten dem ersten Kutter des Schiffes, der als dritter durchs Ziel lief. Bei den vielen nachfolgenden Booten konnte nicht ohne weiteres erkannt werden, wem der letzte Preis zufallen würde, dazu mußten erst die Fahrzeiten der Boote mit einander verglichen werden; die kleinen Boote belamen noch eine Zeitvergütung gegen die größeren zugelegt, um die Stärkeren nicht ungerecht auszugleichen. Die Berechnungen ergaben, daß der vierte Preis dem Kutter des „Odin“ zufiel; auch dieses Boot wurde von seinem Schiffe freudig begrüßt als es später in den Hafen von Neufahrwasser, wo das zweite Geschwader liegt, zurückkehrte. Inzwischen hatten sich die Sieger auf dem Achterdeck des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ verjammelt, wurden da vom Vizeadmiral Thomsen mit einer Ansprache begrüßt und erhielten ihre Preise. Stolz zogen die Brandenburg mit dem großen und kunstvollen Kaiserpokal hinüber auf ihr Schiff; er wird nun wohl dort als erb- und eigentümliches Siegeszeichen verbleiben, weil er zum dritten Male erkämpft wurde.

Heute war allerlei innerer Dienst auf den einzelnen Schiffen; die Panzerschiffe des zweiten Geschwaders, die in der Hafeneinfahrt von Neufahrwasser liegen, drehten während des Tages den Bug nach See, um morgen früh zum Auslaufen bereit zu sein. Morgen dampft die Flotte wieder nach Westen zurück. Postort ist Kiel bis zum 1. September früh, dann Helgoland bis zum 4., später Wilhelmshaven.

### Marine.

— London, 30. Aug. Der Kontreadmiral Lord Charles Beresford hat in voriger Woche seine Reise nach China angetreten und wird sich in Marseille auf einem Dampfer der britischen Peninsular and Oriental Comp. nach Colombo (Ceylon) einschiffen. Von dort aus wird er auf einem von Bombay kommenden Dampfer sich nach Shanghai begeben, wo er Anfangs Oktober eintreffen will.

— Kopenhagen, 30. Aug. Ueber den bereits gemeldeten Untergang des dänischen Torpedoboote Nr. 5 nach Kollision mit dem deutschen Dampfer „D. Siedler“ wird aus Kopenhagen noch das Folgende geschrieben: „Während der Geschwaderübungen, die augenblicklich im Grunde abgehalten werden, fahren die Torpedoboote stets ohne Laternen, damit ihre Bewegungen weder von den Forts noch von den Kriegsschiffen, an die sie sich heranzuschleichen sollen, bemerkt werden können. Eine solche Fahrt ohne Laternen ist selbstverständlich, namentlich in frequentierten Fahrwegen, immer mit großer Gefahr verbunden, weshalb die Besatzung der Torpedoboote während dieser Uebungen stets mit Rettungsgürteln versehen ist. Die Gefahr liegt natürlicherweise darin, daß der Derselbe ein sehr stark befahrenes Fahrwasser ist, sodaß ein Uebersehen passierender Schiffe befürchtet werden kann. Ein solches Unglück ist in der verflochtenen Nacht geschehen. Im „Goländer-Tief“ kam der deutsche Dampfer „D. Siedler“, Kapitän Peters, aus Danzig, von Südwest, als das von Sekondeleutnant O. Hansen geführte Torpedoboot 2. Klasse „Nr. 5“ plötzlich aus der Dunkelheit auftauchte und versuchte, den Bug des Dampfers zu kreuzen, was ihm aber nicht gelang. Dasselbe wurde vielmehr mittschiffs von dem Steven des „D. Siedler“ getroffen und vollständig durchschnitten, sodaß es in ganz kurzer Zeit in 6 bis 7 Faden Wasser sank. Die gesamte Besatzung des Torpedoboote sprang nach dem Zusammenstoß über Bord. Erst im allerletzten Augenblick gelang es zwei Heizern, aus dem

Maschinenraum zu kommen, doch reiteten sie sich zusammen mit den übrigen Leuten auf den Kiel des gekenterten Torpedoboote, von wo sie einige Minuten später durch das „Patrouillenboot Nr. 5“, Sekondeleutnant Borg, gerettet wurden. Bei der Musterung der Besorgenen stellte sich erst heraus, daß ein Mann, der Seemannsarbeiter H. P. Hansen, fehlte. Derselbe war gleich nach dem Zusammenstoß auf Deck des Torpedoboote gesehen worden und war ebenso wie die anderen Leute mit einem Rettungsgürtel versehen. Es liegt noch die Möglichkeit vor, daß der Vermißte von der starken Strömung fortgetrieben und von einem vorbeisegelndem Schiff aufgenommen ist. Der auf der Reise von Danzig mit Holz nach Goole begriffene Dampfer „D. Siedler“ kam heute Morgen unbeschädigt auf der hiesigen Außenreede an, um auf dem deutschen Konsulat Anzeile von dem Geschehen zu machen. Die Auffindung des Torpedoboote sowie seine Hebung sollen sofort in Angriff genommen werden.“

### Unsere Kriegsschiffe und die Schulen.

Letzter Tage wurde dem Kaiser eine Wandtafel der deutschen Kriegsschiffe vorgelegt, die in unzeren Schulen und sonstigen Bildungsanstalten Verwendung finden soll, um bei unserer heranwachsenden Jugend das Verständnis für die Flotte zu fördern. Der Kaiser hat zu verschiedenen Malen betont, daß bei sich bietenden Gelegenheiten während des Unterrichts auf die Bedeutung der Kriegsschiffe hingewiesen werden möge, um schon bei der Jugend das Interesse für die Flotte zu wecken und sie mit den großen Aufgaben bekannt zu machen, die unsere Wehrkraft zur See zu erfüllen hat. Diesem Zwecke wird die Tafel, die über 4 Quadratmeter groß und in dem Verlage der kartographischen Anstalt von Georg Lang in Leipzig erschienen ist, bestens dienen, zumal sie unter Benutzung amtlichen Materials und unter Mitwirkung des bekannten Marinemalers Wily Stöwer entstanden ist. Die Tafel zeigt im klaren Farbendruck die wichtigsten deutschen Kriegsschiffarten, wie das neue Linienenschiff „Kaiser Friedrich III.“ in einer Seiten- und Vorderansicht unter Dampf, im Längsdurchschnitt und in einer Deckansicht; den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“, den großen Kreuzer „Freya“, den kleinen Kreuzer „Geier“ und ein Torpedoboot, mühen Kriegsfahrzeuge, von denen die Mehrzahl erst in den nächsten Monaten ihrer Bauvollendung entgegensteht. Eine der Wandtafel beigegebene kleine Broschüre dient als erläuternder Text, die der Lehrer bei seinem Vortrage verwenden kann. Der Kaiser hat sich über die Wandtafel sehr anerkennend ausgesprochen und bereits einige Exemplare zu je 20 Mk. erworben, die er dem Prinzen Adalbert, der demnächst zum Dienst in der Flotte bestimmt ist und seiner Hofkapelle „Hohenzollern“ zum Geschenk gemacht hat. Auch dem Reichstage beabsichtigt der Kaiser eine derartige Tafel zu überweisen. Zweckmäßig würde es sein, von der Karte auch eine kleine Ausgabe zum Privatgebrauch herauszugeben.

### Lokales.

(Mitteilungen und Berichte über bemerkenswerte Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Hepsens und Neuenide sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 1. Sept. Der zweite Batterie-Offizier-Kursus an Bord des „Mars“ beginnt in Kiel nach Schluß der Herbstmanöver und Entlassung der ausdienten Mannschaften am 26. Sept. und dauert bis zum 25. Okt. Zum Winter wird das Schiff dann nach der Nordsee gehen und auf der Wilhelmshavener Werk neue Kessel erhalten. Während der Ausführung dieser etwa 3 Monate dauernden Arbeit wird als Aushilfe und Wohnraum für die Mannschaften ein älteres Schiff, wahrscheinlich das Hasenschiff „Bronprinz“, dienen.

Wilhelmshaven, 1. Sept. Ueber die Reisepläne der drei Schulschiffe „Moltke“, „Stoß“ und „Charlotte“ verlautet Folgendes: Die drei Schiffe werden Anfang September ihre Reise von Kiel ansetzen und Ende März nächsten Jahres unter Benutzung des Kaiser Wilhelmkanals auf der Aus- und Rückreise wieder in Kiel eintrafen. „Moltke“ wird unter Anlaufen eines englischen und eines portugiesischen Hafens und der Kanarischen Inseln nach Westindien gehen und dort Kreuztouren unternehmen. Unter anderen Häfen sollen auch Havana und Santiago de Cuba, San Juan auf Puerto-Rico, Port au Prince auf Haiti, Kingston auf Jamaica, Port Nassau, Barbados u. St. Thomas angefahren werden. Vielleicht wird auch dem Hafen von New-Orleans ein Besuch abgestattet und auf der Rückreise, welche Anfang Februar angetreten werden soll, Bliffingen berührt werden. Kaisers Geburtstag wird von S. M. S. „Moltke“ im Hafen von Havana gefeiert werden. — „Stoß“ und „Charlotte“ werden einen Teil der Reise gemeinschaftlich machen, und sich hauptsächlich an der Westküste Afrikas und im östl. Theil des Mittelmeeres aufhalten. Sie werden über einen engl. und spanischen Hafen nach Madeira, den Kanarischen u. Kapverdischen Inseln gehen, dort längere Zeit Kreuztouren unternehmen und dann nach der afrikanischen und der spanischen Küste fahren. Die Rückreise wird in der ersten Hälfte des Monats März über Dissabon erfolgen. „Stoß“ wird unter anderen Häfen Malaga, Valencia und Coruna in Spanien, Porto-Grande auf den Kapverdischen und Las-Palmas auf den Kanarischen Inseln anlaufen und Kaisers Geburtstag in Tanger feiern. „Charlotte“ wird Barcelona, Santander und Alicante in Spanien, Funchal auf Madeira, Porto-Praya auf den Kapverdischen Inseln und Tanger anlaufen und gemeinschaftlich mit „Moltke“ in dem letztgenannten Hafen Kaisers Geburtstag feiern. Alle drei vorgenannten Schiffe haben Seeläden, Kadetten und Schiffsjungen an Bord, während auf den beiden Schulschiffen „Moltke“ und „Sophie“, deren genaues Reiseprogramm erst kürzlich veröffentlicht worden ist, und die schon Mitte dieses Monats ihre Reise von Kiel aus angetreten haben, sich nur Seeläden und Schiffsjungen befinden. Die verschiedenen praktische und theoretische Ausbildung dieser drei Personalklassen stellt außerordentlich hohe Anforderungen an die Vorgesetzten, in erster Linie an die Offiziere der Schulschiffe. Diese werden daher stets mit besonderer Vorsicht ausgewählt, wie ja überhaupt in unserer Marine der Ausbildung und der militärischen Erziehung des Personals der allergrößte Werth beigelegt wird.

Wilhelmshaven, 1. Sept. In letzter Zeit hat sich ein Mangel an solchen Personen fühlbar gemacht, welche sich zur Verwendung im Bureau- und Kassendienst in den Schutzgebieten des Deutschen Reichs eignen. In Betracht kommen dabei solche Personen, welche mit den bei den Provinzialbehörden vorkommenden Bureau-Arbeiten vertraut sind, die für die im Bureau- und Kassendienst bei den königlichen Regierungen und Ober-Präsidenten angestellten Subaltern-Beamten vorgeschriebene Prüfung bestanden und bereits einige Jahre selbstständig die Stelle eines Registrators, Kassens- und Kalkulationsbeamten oder Expedienten bekleidet haben. Man wünscht allerdings, daß diese Beamten in einem gewissen Alter (24. bis 30. Lebensjahr) stehen und legt Werth darauf, daß sie ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige mit Erfolg genügt haben. Die Annahme erfolgt unter der Bedingung, daß die Bewerber sich zu einer zunächst 2 1/2-jährigen Dienstleistung in dem Schutzgebiete verpflichten. Während dieser Dienstzeit erhalten die Anfangs kommissarisch beschäftigten Beamten eine etwas unter dem Mindestbetrag des etatsmäßigen Gehalts stehende Remuneration. Bei der etatsmäßigen Anstellung

beträgt in Ostafrika das Gehalt der Assistenten 4800 bis 5400 Mk., das der Sekretäre 6000 bis 7500 Mk. In der Regel wird den Bewerbern zunächst eine Assistentenstelle übertragen, aus der sie aber bei befriedigenden Leistungen in die Reihe der Sekretäre übernommen werden können. Ähnlich sind die Gehaltsverhältnisse in den übrigen Schutzgebieten. Als Vergütung für die Ausreise werden Tagegelder und Fuhrkosten in sinnemäßiger Anwendung der Allerhöchsten Verordnung vom 23. April 1879 und zu Zwecken der Ausrüstung 1000 Mk., zur Hälfte bei der Annahme, zur Hälfte nach einjährigem Aufenthalt in den Schutzgebieten zahlbar, gewährt. Preussischen Beamten, die für diesen Dienst in den Schutzgebieten angestellt würden, würde der benötigte Urlaub unter Wahrung ihres Dienstalters bei etwaigem Rücktritt in den preussischen Verwaltungsdienst erteilt werden. Bei den anderen Bundesstaaten dürfen die Verhältnisse ähnlich liegen.

Wilhelmshaven, 1. Sept. An die Fernsprecheitung wird heute Barel angeschlossen. Die hies. Fernsprecheilnehmer sind jetzt in der Lage, mit allen größeren Orten in Oldenburg und Ostfriesland sich telephonisch unterhalten zu können. Von kleineren Ortschaften sind angeschlossen Donnersteden, Eghorn, Loh, Ohmstedt, Wardenburg, Bochhorn, Borgstedt, Dangast, Eilenrieddam, Neuenburg, Rodenkirchwerp, Rodenkirchen, Scharwörden, Schwei, Schweißburg, Jettel und Rüstfeld, Altenhundert, Bardenfleth, Esfleth, Golzwarden, Großenmeer, Neuenbrol, Oldenbrol, Ovelgönne, Strüchhauser-Altendorf und Strüchhauser-Neustadt. In Butjadingen Abbehausen, Alens, Bleren, Burghave, Edwarden, Edwarderbörne, Elmürden, Genshamm, Fedderwardersiel, Großenfel, Jffens, Langwarden, Ruhwarden, Schmeewarden, Seefeld, Seeverns, Silens, Stollhamm, Sillwarden, Toffens und Waddens, im Jeveland Garmis, Hohenkirchen, Forumerfel, Minsin, Oldorf, Sellenstedt, Letzens, Waddewarden und Wiarden, in Ostfriesland Binnum, Grixum, Hagum, Jemgum, Leerort, Midlum (Gms), Soltborg, Silsum, Greesum, Grosmidlum, Greesfel, Grimerium, Grootshusen, Hamswehrum, Hinte, Jennelt, Varrelt, Kopperum, Loquard, Marnslagt, Neßerland, Pelsum, Pilsim, Pshum, Upleward, Urtum, Wisquard, Westerhusen, Wirdum, Wybelsum, Alsumnigefiel, Arle, Benjerfel, Berumerfehne, Carolinenfel, Dornum, Dornumerfel, Gens, Funniz, Gage, Hilgenriedersiel, Neße, Neßumerfel, Neuhartlingersiel, Werdum, Westerholt und Wittmund.

Wilhelmshaven, 1. Sept. Augenblicklich wird mit einer gründlichen Reparatur des gewaltigen Steindammes, der Wilhelmshaven gegenüber gelegenen sogenannten „Preussischen Eck“ der Anfang gemacht. Der ca. 300 Meter lange, sehr starke und breite Steindamm, welcher den Zweck hat, die Strömung von der Butjadinger Räfte fernzuhalten und die Räfte selbst vor der bei Edwarderbörne befindlichen gewaltigen Störungskraft der Fluthwellen zu schützen, ist an der stromseitigen Böschung mit mächtigen Feldsteinen gepflastert, denen als Unterlage eine dicke Schicht Moorsohlen dient. Diese Moorsohlen (die heidebewachsene obere Schicht des Moores) zerfallen leicht unter dem ständigen Einfluß der spielenden Wellen, und fortwährend sind Ausbesserungen erforderlich. Bei der jetzt in Angriff genommenen Reparatur wird das Moorlager entfernt und an Stelle desselben werden zum ersten Mal Klinkerbruchsteine verwendet, welche möglichst zerklüftet auf der ganzen Breite der Böschung in einer Höhe von 35 Centimeter ausgebreitet werden. Diese Steine stammen theils aus Bochhorner Ziegeleien, theils aus Wilhelmshaven, wo dieselben infolge Straßenneupflasterungen entbehrlich wurden. Auf diesem sicheren, fast unvergänglichen Untergrunde werden wieder die bisherigen riesigen Feldsteine derart sorgfältig gelagert, daß sie, in der hohen Krante stehend, fest aneinander schließen. Die kleinen, infolge der rohen, unregelmäßigen Form der Steine entstehenden Lücken werden durch hineingekreuzte Bruchsteine ausgefüllt. Die Gesamthöhe des Bruchsteinlagers und der Steine beträgt 70 Centimeter. Die Ausbesserungsarbeiten sind an in Edwarderbörne und der Umgegend wohnhafte oldenburgische Arbeiter vergeben. Die Kosten der Reparatur sind auf 38 000 Mk. veranschlagt. Infolge der sorgfältigeren Placierung der bisher regellos zerstreut liegenden Felsblöcke ist an letzteren ein größerer Bedarf erforderlich geworden, und zwar hat die preussische Verwaltung als Ersatz für die fehlenden, immer seltener vorkommenden Feldsteine aus deutschen Sandsteingebirgen quarzige Sandsteine bezogen, von denen die ersten Ladungen bereits eingetroffen sind. Diese Steine sind kantig behauen, so daß die Sicherheit ihrer Lagerung ganz bedeutend erhöht wird. Solche Steine kommen jetzt zum ersten Male hier an der Räfte in Gebrauch. Die Arbeit ist wegen der Schwere und Größe der Steine außerordentlich zeitraubend und beschwerlich, sie wird voraussichtlich noch das ganze nächste Jahr in Anspruch nehmen. — Auf der Küstenrede zwischen Edwarderbörne und Edwardersiel werden augenblicklich Reparaturen an dem Steindamme vorgenommen. Hier jedoch werden keine Klinkersteine, sondern, wie bisher, Moorsohlen verwendet, welche sehr oft erneuert werden müssen. An einzelnen Stellen macht man neuerdings Versuche mit sog. weißem Torf, welcher billiger als Moorsohlen sein soll. Auch Schlingenbüschwerk ist versuchsweise verwendet worden, doch auch dieses mußte öfter ersetzt werden. (S. B.)

Wilhelmshaven, 1. Sept. Die Abstempelung der Briefe vermittelst der neuen Maschine wird bereits in Berlin vereinzelt zur Anwendung gebracht. Unter einem Duzend geschäftlicher Briefe, die uns heute mit der Morgenpost aus Berlin zuzingen, trugen 11 die bisherige Art der zum Teil unentwässelten Stempelung. Nur einer, aus Berlin O2, zeigte die Stempelung nach amerikanischem Muster mit der Maschine. Dieselbe ist darauf zugeschnitten, daß die Marke genau in der oberen rechten Ecke sitzt. Nur in diesem Fall trifft der Entwerthungsstempel, der aus 7 etwa 1/2 mm starken parallelen Linien besteht, die Marke. Neben diesem befindet sich auf dem Briefumschlag der Datumstempel nach bisherigem Muster. Die aufgedruckten Zeichen sind natürlich viel deutlicher abzulesen, als bisher. Die Jahreszahl steht nicht mehr neben dem Datum, sondern unten zwischen 2 Sternen an der Stelle, die bisher bei den Berliner Stempeln die Nummer des Postamts, bei den übrigen die Stunde der Einlieferung trug. Die Letztere ist in die Mitte des Stempels, direkt unter das Datum gerückt.

Wilhelmshaven, 1. Sept. Die Ernte-Statistik des Deutschen Reiches für 1897 wird im 3. Heft der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlicht. Bei fast allen Fruchtarten war im Reichsdurchschnitt der Ernte-Ertrag größer als die aus den zehn vorhergegangenen Jahren berechnete Mittel-ernte. Setzt man diese Mittelerte von ha gleich Hundert, so betrug nämlich die 1897er Ernte an: Klee (Heu) 131,54, Luzerne (Heu) 125,59, Gparsette 121,84, Wiesenheu 120,47, Runkel- (Zutter-) Rüben 120,37, Buchweizen 119,64, Raps (Samen) 114,29, Lupinen (Heu) 113,79, Weizen, Weiße (Sted., Stoppels) Rüben, Kohlrüben 112,24, Lupinen (Körner) 111,76, Kartoffeln 108,37, Roggen 107,41, Weizen 106,29, Weizen 106,28, Ackerbohnen 104,48, Hopfen 103,45, Hafer 101,68, Weizen 101,28, Gerste 100,75 v. S. Nur Erbsen mit 94,87, Klee (Samen) mit 94,12 und Spelz mit 92,97 v. S. blieben im Mengenertrage hinter der Mittelerte zurück. — Trotz der befriedigenden Ernte stieg die Einfuhr von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln zu beträchtlicher



Während des Ausverkaufs gewähren wir noch auf sämtliche für die Herbst-Saison bereits neu eingetroffenen

**Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Möbelstoffe, Läuferstoffe etc. etc.**

**zehn Prozent Rabatt.**

Gökerstrasse 15. **Gebrüder Popken.** Gökerstrasse 15.

**Restaurant C. Maass**

— Bismarckstraße am Park. —

Jeden Abend

**Concert der beliebten Damen-Capelle**

„Kiaotscheu“

in National-Costümen. Direktor P. Hartmann.

Entree frei. Bier Glas 10 Pf.

**Schuhwaaren**

für die Herbst- und Winterseason  
trafen ein in größter Auswahl.

**J. G. Gehrels.**

**Reste in Sommerfachen**  
äußerst billig. D. D.

**Die Lederhandlung**

von

**B. F. Schmidt**

Marktstraße 33,  
empfehlen die besten und dauerhaftesten

**Sohlen,**

sowie schönen

**Sohlleaderabfall**

zu den billigsten Preisen.

Auch bringe ich meine **Maas-  
stepperei** in empfehlende Erinnerung.

Hierdurch erlaube ich mir, meine  
geehrten Kunden höflichst in Kenntniss  
zu setzen, daß Bestellungen auf  
**Bindereien, Dekorationen** etc. etc.  
nur in der **Gärtnerei**

**Ostfriesenstr. 28**

entgegengenommen und daselbst billig  
und geschmackvoll ausgeführt werden.  
Hochachtung

**S. Stephan,**

Gärtnerei:

Ostfriesenstr. 28 u. 69 a. Park.  
NB. Empfehle **Blumenzwiebeln**,  
als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Scilla,  
Schneeglöckchen, Narzissen, Lilien etc. etc.  
D. D.

Bin Freitag Abend  
Bismarckstraße 23 mit  
freigem **Kostfleisch**.

**Gergull.**

**Frühes  
Burstschmalz**

(5 Pfund 1,00 Mk.)  
empfehlen

**E. Langer**

Neuestr. 10.

**Zeugnisshefte**

für die Mittel- und Volksschulen,  
Knaben und Mädchen, à Stück 25  
und 15 Pfg., empfiehlt

die **Buchdruckerei des „Tagebl.“**

**Th. Süß.**

**Bringe meine  
Bade- u. Massage-  
Anstalt**

in empfehlende Erinnerung. **Rei-  
nigungsbäder** 1. und 2. Klasse,  
**Kasten-Dampfbäder, Bann-  
bäder** etc., **Massagen, Abrei-  
bungen**, sowie Ausführung sonstiger  
ärztlicher Anordnungen.

**H. Bohlen,**

ärztlich geprüfter **Massieur**,  
Marktstraße 9.

**Sprechstunde.**

Ich halte jeden **Sonntag Vor-  
mittag von 9<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr** im  
**Hotel „Bauer Hof“** in **Bant**

**Sprechstunden** ab.

**Rechtsanwalt Carstens,**  
Oldenburg.

**Die Pfaffsche Nähmaschine**

erfreut sich neben ihren sonstigen allge-  
meiner anerkannten Eigenschaften, haupt-  
sächlich deshalb einer so großen Belieb-  
theit, weil sämtliche Theile derselben  
Präzisions-Arbeiten sind, d. h. daß jeder  
Theil der Maschine, welcher durch irgend  
einen Umstand unbrauchbar wird, genau  
nach demselben Schablone gearbeitet, neu  
bezogen und von jedem Laien leicht an-  
gebracht werden kann. Somit keine  
theuren Reparatur-Arbeiten! — Sieheramt  
für das Kaiserl. Billedungsamt.

Ich habe mich nun entschlossen, neben  
der nach diesem System gearbeiteten  
Pfaffschen Nähmaschine ein **Fahrrad**  
zu führen, welches dieselben Eigenschaften  
besitzt. Für dieses

**erstklassige Fahrrad**  
welches in Bezug auf Qualität als  
billig zu bezeichnen ist, leiste ich volle  
Garantie.

Das Material besteht aus: Edle  
Mannesmann-Röhre, Continental-Pneu-  
matik-Reifen, Gussstahl-Lang-Speichen,  
große glasharte Sicherheits-Narben, ge-  
härtete Blockkette, leicht abnehmbare  
Kettenträger am Hinterrad und Lager,  
Kugelsteuerung in gehärteten Schalen  
laufend. Arbeit: Sämtliche Theile des  
Rades sind Präzisions-Arbeit.

Preis: **Sehr billig.**  
**Carl Borgelt,**  
Uhrmacher und Mechaniker,  
Gökerstraße 15.

**Empfehle hochfeines  
Tafelbier**

aus der Dampfbrauerei von G.  
Felskötter, Jever, helles nach Pilsener  
Art.

**Lagerbier,**

dunkles, nach bairischer Art; letzteres  
sehr empfehlenswerth für Kranke und  
Reconvalescenten.

**J. Fangmann,**  
Bismarckplatz, am Markt.

**Citronensaft pr. Flasche 30 Pf.**



Verkaufsstellen: **Th. Arnold,**  
**C. J. Behrends, Heinr. Conen,**  
**Fr. Kubel, G. Lutter, W.**  
**Oltmanns, W. Schlüter, P. F.**  
**A. Schumacher, Wm. Wulff.**

**Gründlich. Unterricht**

im **Zeichnen, Zuschneiden** und  
**Schneidern** nach der neuesten preis-  
gekrönten Borchers'schen Methode. Vier-  
wöchentliches Kursus bei täglich 7stün-  
digem Unterricht 12 Mark. Jede  
Schülerin arbeitet sofort nach Been-  
digung der Zeichnungen für sich. —  
Ausbildung bis zur größten Selbst-  
ständigkeit unter Garantie.

**Frau M. Hachmeister,**  
berl. Peterstr. 40, II. r., Ecke Kielerstr.

**Park-Haus.**

**Freitag, den 2. September 1898,**  
(zum Sedanfeste):

**Großes Militärkonzert**

ausgeführt  
vom **Musikcorps des Kaiserl. II. Seebataillons**  
unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn  
**R. Rothe.**

**Dem Tage entsprechendes Programm.**

U. U. kommt zur Aufführung:  
**„Vor Sedan“, gr. Schlaachtenpolpourri von Ruschewyh.**

**Illumination der Parkanlagen.**  
Entree 50 Pfg. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**C. Stöltje. R. Rothe.**

**Für Bahnleidende**

bin ich  
an **Wochentagen** Nachmittags von 1 bis 7 Uhr,  
an **Sonntagen** Vormittags von 9 bis 12 Uhr,  
zu sprechen.  
**A. Kruckenberg, Marktstraße 29a.**

Die beliebten **Loose à 1 Mark** der

Gewinne	Werth
1 à 10 000 Mk.	
1 à 6 000 Mk.	
1 à 4 500 Mk.	
1 à 3 500 Mk.	
1 à 2 400 Mk.	
1 à 1 500 Mk.	
1 à 1 000 Mk.	
1 à 1 200 Mk.	
1 à 1 500 Mk.	
1 à 2 300 Mk.	
4 = 4 400 Mk.	

U. S. W.

**Loose à 1 Mk.** hier zu haben bei: **A. Schindler, Buch-  
handlung, Wilh. Griem, P. F. A. Schumacher, Robert  
Wolf, Kaufmann.**

**Lunge u. Hals**

**Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.)** ist ein vorzügl. Hausmittel bei all. Erkrankungen  
der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten  
Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Mtr. erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsend.  
Knöterich. Werdaher a. **Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenschwäche-Affectionen,**  
**Kehlkopfentzünd., Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blutrußen** etc.  
etc. heilt, namentl. aber derjenige, welcher d. Keim z. **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlan-  
ge u. bereite sich d. Absud dies. Kräutertees, w. echt i. Pack. à 1 Mark bei **Ernst Weidemann,**  
**Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren m. ärztl. Anweisungen und Attesten gratis.

Größtente neben meiner Kolonialwaarenhandlung ein  
Spezial-Geschäft in

**Cigarren, Cigaretten,  
Shag- und Kau-Tabaken**

in nur hochfeinen Qualitäten. — Bei Abnahme von ganzem  
Mulle und 1/10 Kisten ermäßigte Preise.

**Wilh. Oltmanns,**  
Schiffsausrüstungs-Geschäft.